

Predigt zum 4. Advent, 18.12.2016 (Lk 1,26-38):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe HanBit-Gemeinde, liebe Philippusgemeinde,
wie sieht Gott aus? Können Sie mir diese Frage beantworten?

Eine kleine nette Geschichte dazu:

Die kleine Charlotte war ganz ins Malen vertieft, da fragte ihre Lehrerin: ‚Was malst du da?‘ ‚Ein Bild von Gott‘, antwortete Charlotte. ‚Aber es weiß doch niemand, wie Gott aussieht‘, erwiderte die Lehrerin. Das Mädchen schaute auf und sagte: ‚Wenn ich fertig bin, wissen es alle‘.

Ich bin beeindruckt, wie genau Charlotte wusste, wie Gott aussieht.

Ich merke, das ist doch unser großes Problem im Christentum. Wir Christen wissen doch nicht, wie Gott aussieht, auch nicht Jesus.

Wir können nicht wie der zweifelnde Jünger Thomas die Hände und Füße und die Seite des auferstandenen Jesus betasten, ihn sehen, riechen und vieles mehr.

Das ist nicht möglich. Wir können es nur glauben.

Immerhin haben wir ganz viele feste und gewisse Aussagen über Gott, die wir Christen glauben.

Unser Bibeltext im 1. Kapitel des Lukasevangeliums, die wunderschöne Geschichte über die Ankündigung der Geburt Jesu bei Maria, ist voll davon.

Vor allem die Verse 31 bis 33 aus dem 1. Kapitel des Lukasevangeliums haben es da in sich. Der Engel sagt da zu Maria: ‚Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.‘ Und damit nicht genug. Dem Ganzen wird noch die Krone aufgesetzt, als der Engel sagt: ‚Der

Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.‘

Was für steile theologische Sätze!

Um es nochmal kurz und knapp zusammenzufassen: Jesus ist nicht einfach nur ein Mensch. Er kommt von Gott her. Er ist Gottes Sohn! Und das Ganze wird durch die Jungfrauengeburt bekräftigt.

Das ist, wie ich finde, die Message an dieser wunderschönen Geschichte, passend zum Advent: Gott kommt zu uns Menschen!

Ich weiß, das ist ein heikles Thema, das mit der Jungfrau. Ich persönlich habe allerdings keine Probleme bei den vielen Wundern Gottes auch das zu glauben. Ich kann mich der Überzeugung anschließen, die auch der Engel Maria sagt: ‚Bei Gott ist kein Ding unmöglich.‘

Und ich komme zur Anfangsfrage zurück. Ich kann nicht sagen, wie Gott aussieht. Aber ich kann einiges darüber sagen, an welchen Gott ich glaube. Ich könnte darüber nun ausführlich in der Predigt etwas sagen.

Aber irgendwie habe ich da kein gutes Bauchgefühl. Ich sage mir: Hm, das ist ja schön und gut mit diesen wahren Glaubensaussagen. Aber was hat das bitteschön mit meinem eigenen Leben zu tun? Und was können die Leute hier in unseren Gemeinden, in HanBit und Philippus damit anfangen?

Mir fehlt da die Erdung für mein eigenes Leben, wenn ich nur hochtheologische, dogmatische Sätze von mir gebe.

Ich frage mich: Was bringt mir das für meinen Alltag, für die vor mir liegende Advents- und Weihnachtszeit?

Wenn ich mit den Fragen in die Geschichte aus dem Lukasevangelium schaue, fallen mir plötzlich noch ganz andere Dinge auf.

Gott tritt hier nicht gewaltig auf, sondern kommt in das ganz Unscheinbare, Verborgene.

Durch einen Engel kommt er nach Galiläa, im Norden Israels, in die Stadt Nazareth. Diese Region war unter den Bewohnern des Landes damals nicht die beliebteste. ‚Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?‘ fragt ein frommer Jude im Johannesevangelium. Aber genau da hinein begibt sich Gott, in’s total, Menschliche, Alltägliche. Da wendet er sich den Menschen zu!

Das Ganze wird noch dadurch getoppt, dass der Engel Gottes Maria begrüßt. Für uns ist das was Selbstverständliches. Das war es aber damals überhaupt nicht. Eine Frau wurde nicht von einem Mann begrüßt, schon gar nicht von einem Engel. Von daher ist Maria total überrascht und sagt sich: So was habe ich ja noch nie erlebt. Wer grüßt mich denn da? Was für ein Gruß ist das?

Maria, diesem unscheinbaren jungen Mädchen begegnet Gott und wie!

Daraus nehme ich mit: Vielleicht will Gott mir auch heute, im unscheinbaren Alltag begegnen. Vielleicht kommt er in meiner ganz alltäglichen Arbeit, im Beruf, in der Familie, bei Freunden, in Begegnungen mit Menschen vor.

Vielleicht können wir diesen Gruß Gottes, den Maria erlebt, auch in unserem Leben so erfahren. Ja, ich bin überzeugt, wir können ihn da erfahren!

Unsere Jugendlichen aus der Philippusgemeinde hatten vor Kurzem eine Plätzchenverteilkaktion auf dem Chlodwigplatz. Man wollte einfach den Menschen vor Ort eine Freude mit einem kleinen Plätzchengruß bereiten. Ich war jetzt nicht dabei, aber ich habe gehört, dass sich viele Menschen darüber sehr gefreut haben. Man konnte ihnen ihre Überraschung im Gesicht ablesen. Es kam ein freundliches Lächeln zurück, sei es der Obdachlose auf der Straße oder der Geschäftsmann, der in den Laden eilt. Und ich behaupte: Genau in solchen Momenten passiert was! Da ist Gott dabei! Da kommt etwas von diesem adventlichen Gruß des Engels an Maria zu uns mitten in unseren Alltag rüber! Ich wünsche uns allen, dass wir in dieser Zeit genau das auch erleben. Ich wünsche uns, dass wir in aller Hektik, in allem Stress die Augen dafür offen haben. Ich wünsche uns, dass wir Gott selbst so erfahren und davon total überrascht und berührt werden.

Damit wäre ich beim nächsten, was mich an der Geschichte fasziniert: Die Überraschung. Gott begegnet der Maria nicht nur in diesem zutiefst menschlichen Alltag. Er überrascht sie auch mit seiner Liebe! Mit den Worten des Engels: ‚Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!‘ Und nochmal sagt er es Maria, weil sie so geplättet ist, total überrascht: ‚Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.‘

In Deutschland singen wir in dieser Zeit oft das Lied ‚Alle Jahre wieder kommt das Christuskind‘. Ich weiß nicht, ob das Lied Ihnen, liebe HanBit-Gemeinde, so bekannt ist. Bei uns ist es ein richtiger Schlager.

Manchmal habe ich das Gefühl, so wie in dem Lied denken einige Menschen: Alle Jahr wieder. Jedes Jahr das Gleiche, dieselbe Tour, der Geschenkerun, die vielen Weihnachtsfeiern usw. Es hat ja auch was, das Vertraue, Gewohnte.

Irgendwie will man das auch haben, hat eine Sehnsucht danach.

Aber vielleicht will uns Gott auch mal so richtig überraschen, uns beglücken.

Das kann doch sein, so ähnlich wie bei Maria.

Vor Kurzem war Spielcasinoabend hier in der Gemeinde vom CVJM. Unser Jugendpastor Daniel Phan hatte dazu einen Kartentrick eingeübt, den er mir vorher zur Probe zeigte und der mich überraschte. Er zeigte mir einen Kartenstapel, alles gut durchmischt. Dann bat er mich, einen Teil des Kartenstapels abzunehmen. Ich durfte darauf aus den restlichen Karten eine Karte aussuchen. Schließlich tat er die Karten wieder zusammen, mischte sie und zog tatsächlich nach Abzählen meine Karte da heraus: Kreuz Vier!

Daniel, ich hoffe, du hast beim Casino Abend die Jugendlichen mit deinem Kartentrick genauso überrascht wie mich.

Und ich sage mir: So ähnlich ist das mit Gott! Er will mich da in meinem Alltag überraschen! Das kann durch manche nette Kleinigkeiten und Freundlichkeiten mitten im Alltag passieren. Bin ich doch dafür offen! Bleibe ich nicht nur im Gewohnten und Vertrauten! Lass ich mich doch von Gott überraschen!

Ich frage mich allerdings: Wie kann das passieren? Wie kann das geschehen, dass Gott mir tatsächlich in meinem Leben begegnet und mich so richtig überrascht?

Ein allgemeines Rezept dafür gibt es sicherlich nicht.

Aber ich finde da schon eine Antwort in der Geschichte aus dem Lukasevangelium.

Maria sagt was ganz Entscheidendes am Ende der Geschichte: ‚Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.‘

Mir geschehe! Also das ist etwas, worüber ich so richtig gestolpert bin.

Das ist was völlig anderes als das, was ich oft in der Gesellschaft und auch bei mir selbst erlebe: Von wegen mir geschehe! Da bestimme ich das Geschehen!

Da bin ich der Macher des Lebens. Da bin ich der Aktive und tu und mache, was ich nur kann! Dieser selbstbestimmte Aktionismus treibt viele Menschen unglaublich an. Und ich denke, das ist etwas, dass nicht nur in Gesellschaft, sondern auch in Kirche Jesu Christi anzufinden ist. Wie oft planen wir eine Aktion nach der anderen, echt toll und schön! Ich vermute das trifft auf Han Bit wie Philippus zu. Aber vergessen wir darüber nicht was ganz Entscheidendes, Wesentliches, was Maria sagt. Die sagt ja nicht, als hätte sie auf den Startschuss gewartet: Jawohl, auf geht's, los! Packen wir das Ding an! Nein, Maria wird nicht aktiv. Sie ist passiv! Sie empfängt!

Und ich bin überzeugt: Auf so eine Empfangshaltung kommt es an, nicht nur damals bei Maria, sondern auch noch heute in meinem Leben!

Um Gott zu begegnen und mich überraschen zu lassen, ist es ganz wesentlich, ihm auch eine Chance dafür zu geben, Zeiten, Orte, Momente der Ruhe und Stille zu finden, wo ich Gott wirklich erleben kann!

Ich wünsche uns daher, liebe HanBit-Gemeinde, liebe Philippusgemeinde, dass wir uns das in der vor uns liegenden Adventszeit mal so richtig neu bewusst machen. Ich wünsche mir, dass wir da in unserem starken Alltagsbetrieb mal

wirklich innehalten und für Gott offen sind und ihn mit offenen Händen empfangen. Möge Gott diese Zeit so segnen, dass das passiert!

Nochmals zur Geschichte aus dem Lukasevangelium insgesamt:

Die Jungfrau Maria wird Gottes Sohn, Jesus Christus, zur Welt bringen. Was für ein einzigartiges Wunder wird hier beschrieben.

Das kann ich nicht sehen. Ich kann es glauben.

Aber noch etwas ganz Entscheidendes darüber hinaus wird mir klar. Ich kann diesen Gott auch in meinem Leben erfahren, weil er

erstens so alltäglich, menschlich mir in meinem Leben begegnen will,

zweitens mich überraschen will,

und drittens indem ich selbst dafür offen bin und es geschehen lasse.

Das ist es, was mich an dieser Geschichte über alle wahren Glaubensaussagen hinaus reizt, und was ich für mich in die vor mir liegende Advents- und Weihnachtszeit mitnehmen möchte.

Hören wir mit diesen Gedanken im Hinterkopf und im Herzen die Geschichte aus dem 1. Kapitel des Lukasevangelium: ‚Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum

wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.‘

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.